

KOMMENTAR

Stadt Baden müsste sich einen Ruck geben

Im Herbst 2011 nahm der Kulturbetrieb in ehemaligen Kino Royal in Baden seinen Betrieb auf. Zwar war dieser von Anfang an als Zwischennutzung angelegt – das Grundstück und damit auch das «Royal» gehören nicht der Stadt, sondern einer privaten Firma, die grosse Pläne hegte. Doch seit kurzem steht fest, dass der Eigentümer dort nicht wie ursprünglich geplant zum grossen Wurf ansetzen wird, sondern das Gebäude für die nächsten 25 Jahre lediglich anders nutzen will.

Grundsätzlich ist es nicht primär Aufgabe der Stadt, den Betrieb einer solchen Kul-



von Martin Rupf

Im Sommer 2016 soll Schluss sein mit dem Kulturbetrieb im ehemaligen Kino Royal

tur-Oase zu gewährleisten oder ein solches Kultur-Lokal zur Verfügung zu stellen, was übrigens auch die Betreiber nie verlangt haben. Im Gegenteil: Sie hatten sich lediglich konkrete Konzepte erhofft, wie man so ein spartenübergreifendes Kulturhaus längerfristig auf eigenständiger Basis hätte betreiben können. Doch leider haben solche Gespräche gar nie stattgefunden.

Mit der neuen Ausgangslage und im Wissen um die grosse Erfolgsstory des «Royal» müsste sich die Stadt doch nochmals einen Ruck geben und Gespräche mit der Eigentümerin suchen – immerhin wirbt die Stadt mit dem Slogan: «Baden ist. Kultur». Die Vorstellung, dass der kreative Schmelztiegel Royal schon bald durch einen 0815-Laden ersetzt wird, tut nicht nur Kulturschaffenden weh. Und auch der Stadtrat selber hat schon mehrmals die Bedeutung des Kulturbetriebs hervorgehoben und dessen Ende als Verlust bezeichnet. In der jüngsten Ausgabe der Badener Kulturagenda figuriert ein Anlass im Royal sogar unter «Topevents» – wie lange noch?

@ martin.rupf@azmedien.ch

BRIEFE AN DIE AZ

Herr Schneider, auf was warten Sie denn noch?

az vom 2. 4.: Offener Brief – Royalisten hoffen auf Nachfolge.»

Zum Zitat von Herr Schneider «Es ist durchaus möglich, dass die Stadt wieder das Gespräch mit der Eigentümerin sucht. Die Frage ist einfach, wann ist der richtige Zeitpunkt dazu.» Herr Schneider, auf was warten Sie denn noch? Mehr Geschirr kann wohl nicht mehr zerschlagen werden. Bitte helfen Sie mit, den verbleibenden Scherbenhaufen wieder zusammenzuheften.

CINDY WITTMER, BADEN

Unterstützung des Royal ist eine grosse Chance

Sehr geehrter Herr Schneider, Sie sprechend davon, dass es durchaus möglich ist, dass Gespräch mit der Eigentümerin zu suchen. Was hält Sie davon ab? Eine Unterstützung des Royal ist ei-

INSERAT

ne grosse Chance, um dem angekündigten 25-jährigen Stillstand auf dem Areal zumindest einem angesehenen und über die Stadtgrenzen von Baden hinaus geschätztem Kulturbetrieb eine Plattform zu bieten. Mit der von Baden selbst gewählten Marketingkampagne «Baden ist Kultur» können Sie nun Worten auch Taten folgen lassen.

MICHAEL FISCHER, BADEN

Der Stadt Baden wurde ein Kulturpalast geschenkt

Den Betreibern des Royal sei gedankt. Sie haben dem Kulturort Baden einen Palast geschenkt. Einen alternativen Kulturpalast. Neben den anderen Veranstaltern hat sich das Royal auf eine äusserst charmante und eigene Art behauptet. Wo sonst gibt es diese geniale Mischung aus den seltsamsten Shows, vertrackten Texten von bekannten und unbekannten Autoren, wilden Kurzfilmen, Nachtmarkten und vieles mehr. Wenn 25 Jahre lang alle Bauvorhaben auf der

Postareal Parzelle ruhen, wozu soll man denn da schon nach Juni 2016 ein Baubüro einrichten im Royal? Wo würden die Fenster eingebaut? Oder die Laden-Idee. Was braucht es denn dort noch neben Coop und Migros? Aldi? Lidl? Landi? Ich vermute, die Laden-Idee ist wertvermehrendes Gebrummel. Mein Vorschlag: Der königlichen Familie bzw. deren Nachfolgern wird der Raum für weitere fünf Jahre befristet vermietet. Was spricht dagegen? Welche Agenda gilt denn eigentlich in diesem Spiel um die verheissungsvolle Postareal Parzelle? Ich bitte um Aufklärung.

SIBYLLE CIARLONI, BADEN

AARGAUER ZEITUNG
SAMSTAG, 11. APRIL 2015

N-WETTINGEN 31

Wochengeflüster Pausenbrot für 999 Zuschauer angekarrt

Wieso so medienscheu?

Wer ist eigentlich der Mann, der über das Schicksal des «Royal» beziehungsweise des gesamten Postareals in Baden entscheiden wird? Das wüsste auch das Badener Tagblatt gerne. Doch trotz mehrfacher Anfrage, ist es bis heute nicht gelungen, mit Grundeigentümer Ulrich Wampfler in Kontakt zu treten. Zuletzt gab es einen Korb von Jean-Pierre Gallati, Anwalt der Grundeigentümerin: «Die Zuriba AG bzw. Herr Wampfler wünscht weiterhin keinen Kontakt mit der Presse. Ich bitte Sie um Verständnis.»

Strategie über alles!

BRIGITTE SIEGRIST, WETTINGEN

BRIEFE AN DIE AZ

Geistreiches Baden? Laden und Kulturlokal zugleich?

Diverse Artikel in der az zum Kulturbetrieb im ehemaligen Kino Royal

Auch das soll mal gesagt sein: So vielseitig der Programmmix im «Royal», so heterogen ist sein Publikum. Das ermöglicht ganz nebenbei Begegnungen zwischen Jungen und Älteren, die andere Lokale kaum bieten. Das Altersverhältnis ist so unterschiedlich wie das Programm wechselnd und verschiebt sich in Partynächten gegen Mitternacht schon mal sanft von älter nach jünger. Wohl fühlen sich alle. Ein offener (Badener) Geist weht durch das gemütliche Lokal mit königlich reichhaltigem Angebot: Ein nicht zu unterschätzender gesellschaftlicher Wert, der gerade auch für Stadtpolitiker/-innen interessant sein kann. Was wollen wir für ein Zusammenleben? Eines, das durch Produkte bestimmt ist, die wir bis zehn Uhr

nachts in Bahnhofsnähe einscannen können, um sie dann womöglich zu Hause in der einsamen weiten Welt zu verzehren? Oder ein lebendiges, geprägt von anregenden Anlässen und persönlichem Austausch? Eine Gesellschaft, in der ein Dialog zwischen Generationen einfach passiert, ohne dass dafür bald einmal kostspielige, künstliche, generationen-übergreifende Projekte realisiert werden müssen? Es wäre sehr bedauerlich gewesen, hätte der historische Kinosaal einer Gesamtüberbauung weichen müssen, umso befremdlicher ist nun, dass angesichts der neuen Situation, die in den nächsten 25 Jahre keine grösseren Neubauten vorsieht, die Nutzungsbewilligung nicht weiterlaufen soll. Vielleicht finden auf dem Areal ja sogar ein kleines Ladenlokal UND ein Kulturlokal Platz, sodass man sich nach dem Einkaufen in royaalem Ambiente entspannen kann?

N-WETTINGEN 29

BRIEFE AN DIE AZ

«Royal»: Es fehlt offenbar am politischen Willen

az vom 2. 4.: «Royal»-Veranstalter geben das Ruder ab»

Geschätzter Stadtrat von Baden, als Musiker und Kunstschaffender aus Baden/Wettingen fand ich nach über 30 Jahren im Kino Royal eine kleine, aber feine kulturelle Heimat wieder, die ich vor 30 Jahren verliess. Nach vielen Jahren Ausbildungen und Kunstschaffen in fremden Städten, Ländern und Kontinenten traf ich auf ein engagiertes Team im Kino Royal, die eine Alternative zur Mainstreamkultur in meiner alten Heimat Baden anbieten. Das Kino Royal ist eines der schönsten Lokale in der Schweiz, das ein hervorragendes Programm gestaltet und ein wichtiger Punkt in der Kulturlandschaft des Kantons Aargau darstellt. Die Leidenschaft, Freundlichkeit und Sorgfalt der Betreiber ist einzigartig. Die Musiker aus New Orleans zum Beispiel waren von diesem alten Kino begeistert, als wir den Dokumentarfilm «Liquid Land» im Kino Royal zeigten, traditionelles Essen aus New Orleans kochten und zusammen mit dem Pianisten Christoph Baumann und den Musikern aus New Orleans ein Konzert gaben. Es ist für mich unverständlich, weshalb eine solche Perle aus irgendwelchen Gründen weggeworfen wird. Eine Stadt sollte aus meiner Sicht die Gratisarbeit seitens der Organisatoren und Kunstschaffenden schätzen und solche Kräfte nach Möglichkeiten unterstützen. Es fehlt offenbar am politischen Willen, einen alternativen Kulturbetrieb und ein wunderschönes Gebäude in Baden zu erhalten. Mit der Schliessung des «Royals» geht ein kostengünstiges und wichtiges alternatives Lokal zugrunde, welches das Kuratorium Aargau zur Präsentation der geförderten Kultur braucht. Mit dem Erhalt des Kinos Royal schätzen Sie Ihre aktiven lebendigen Bürger in Ihrer Stadt und geben Ihrer Bevölkerung eine identitätsbildende Kultur. Ich hoffe, Sie sehen die Konsequenzen und überdenken Ihren Entschluss.

SIMON BERZ, ZÜRICH